3300 deutsche Lehrwerkstätten

Ein Werk der DAF.

Am 1. Mai wurde Professor Dr. ing. Arnhold, der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF., in das Reichswirtschaftsministerium zur Uebernahme der Sonderabteilung „Berufserziehung und Leistungssteigerung" berufen. Die „Lehrwerkstatt" berichtet aus diesem Anlaß über das Lebenswerk Arnholds, das mit der Entstehung der Deutschen Lehrwerkstatt aufs engste verknüpft ist und nun seine staatliche Anerkennung erfahren hat. In welchem Maße es dank des unermüdlichen Einsatzes der DAF. seit 1933 gelungen ist, diesem Werk Geltung zu verschaffen, fand die Tatsache, daß aus den 167 Lehrwerkstätten, die Anfang 1933 bestanden, jetzt über 3304 geworden sind,

in denen rund 244 000 Lehrlinge ausgebildet werden.

Zur Förderung eines gesunden Strebens nach Vervollkommnung der Lehrwerkstätten stiftete Dr. Ley im Jahre 1936 das **Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung**, das bisher 439 Betrieben verliehen wurde, 13 Prozent der Zahl der von dem DAF.-Amt betreuten Lehrwerkstätten. Die tatkräftige Hilfe, die die DAF. den Betrieben beim Ausbau ihrer Lehrwerkstätten geliehen hat, zeigt sich auch in ihren Maßnahmen zur Schulung von Ausbildungsleitern, Lehrmeistern und Lehrgesellen. In allen Reichsschulen des Amtes fanden Lehrgänge statt. Förderlich für die Entwicklung der betrieblichen Berufserziehung waren auch die Arbeitsführungslehrgänge für Betriebsführer und Betriebsingenieure. Darüber hinaus wurden Gauarbeitsgemeinschaften der Ausbildungsleiter ins Leben gerufen, die bisher 130 Arbeitstagungen mit 23 000 Teilnehmern abgehalten haben. Für die Lehrlinge in Kleinbetrieben wird die beste Lösung in der **Gemeinschaftslehrwerkstatt** gesehen, in der Lehrlinge gleichartiger Betriebe die grundlegende Ausbildung erhalten. 34 solcher Gemeinschaftslehrwerkstätten werden bereits betreut, der Aufbau weiterer ist in Vorbereitung. Die Reichsberufswettkämpfe haben gezeigt, daß der aus Lehrwerkstätten hervorgegangene Nachwuchs weit überlegen ist dem, der ohne diese planmäßige Ausbildung und Erziehung heranwächst.

Eisiges Abenteuer im Sommer

Von Richard Brunotte

Ueber Windhuk brütete die Glut der Tropensonne, als sich ein nackter schwarzer Fuß vorsichtig dem Vorratshause des weißen Schlachtermeisters näherte. Suchte der Nigger Kühlung bei den Gefriermaschinen, oder hatte er es auf das Fleisch abgesehen? Der Gehilfe des Fleischers überlegte nicht lange, als er den dunkelhäutigen Mann in dem Kühlraum verschwinden sah. Er schmetterte die Tür hinter dem Eindringling ins Schloß, so daß der Farbige gefangen saß, und holte die Polizei. Es dauerte eine Weile, bis die Hüter des Gesetzes zur Stelle waren, und diese Spanne Zeit hätte dem Schwarzen beinahe das Leben gekostet, denn er wäre in der bitteren Kälte um ein Haar erfroren. Er wurde allerdings von den Schutzleuten auf eine solch wirksame Art „behandelt", daß sich das Blut alsbald neubelebt durch die erstarrten Glieder ergoß, und der Richter fügte noch drei Monate Zwangsarbeit hinzu, so daß der dunkle Ehrenmann einstweilen vor der Gefahr des Erfrierens bewahrt bleiben dürfte.

Es liegt im Zuge der Zeit, daß ein ähnliches Geschehen auch aus anderen Weltgegenden berichtet wird. Es ist, als fühle sich die Maschine verpflichtet, das Eigentum ihres Herrn zu verteidigen. In Triest trug es sich kürzlich in dem Lager eines Eiergroßhändlers zu, daß ein ungebetener Besucher von der Kälte überwältigt und daraufhin von der Göttin der Gerechtigkeit ereilt wurde. Derselbe Fall hat sich dann noch in einem osteuropäischen Schlachthause ereignet.

Einen dramatischen Verlauf

aber nahm der Besuch, den zwei junge Reisende einem Chikagoer Kühlhause abstatteten. Sie gehörten zu einer Gruppe von etwa vierzig Angehörigen verschiedener europäischer Staaten. Die schier unübersehbaren Reihen der aufgehängten Tierkadaver boten einen behaglichen Anblick. Voll Aufmerksamkeit lauschten die Gäste den Ausführungen der Fachmänner des Betriebes. Da geschah es nun, daß sich zwei Landsleute von der Gruppe absonderten. Der eine der beiden war Ingenieur; ihn interessierten die gewaltigen Kühlschlangen und die übrige Einrichtung ganz besonders. Er bemühte sich, seinem Gefährten die Schwierigkeiten des Mechanismus zu erklären. Da bemerkten sie, daß sie allein geblieben waren. Sie eilten der Gruppe nach. Die hatte bereits das Kühlhaus verlassen. Und alle Türen waren verschlossen. Die beiden Verlassenen warteten eine Weile. Man würde sie doch wohl vermissen und aus ihrem eisigen Gefängnis holen. Aber niemand kam. Da begannen sie zu rufen. Niemand hörte. Und der Ingenieur besann sich: Die unterirdische Halle war so fest ummauert, daß auch der Lärm einer Granate, die in ihrem Innern explodiert, draußen nicht vernommen werden würde. Die Kälte stieg. Und es kam ihnen erschreckend zum Bewußtsein, daß der folgende Tag ein Sonntag war, und die Halle dann geschlossen bleiben würde. Die beiden Männer aber steckten in leichten Kleidern, denn draußen war Sommer! Das Thermometer sank. Als die Säule bei acht Grad unter Null angekommen war, begannen die beiden zu laufen und mit den Händen um sich zu schlagen, um das Blut in Gang zu erhalten. Ermüdet setzte sich der eine. Da erweckte ihn der andere durch einen regelrechten Fußtritt. Ein Einschlafen würde den Tod bedeuten! Dann schleppten sie die schweren gefrorenen Fleischstücke. Es war eine furchtbare Arbeit, die ihnen die Hände blutig riß. Und dann schien es plötzlich, als habe die Todesangst dem Ingenieur den Verstand geraubt. Er packte einen schweren Eisenhaken und hieb mit aller Kraft auf die Kühlröhre ein, an einem Knick, wo die Schlange durch eine Mutter mit der Hauptröhre verbunden war. Entsetzt sah der Gefährte dem Beginnen zu, aber dann zwang der andere ihn, ebenfalls auf die Mutter einzuhauen. Endlich hatte das Hämmern Erfolg. Die Schraube lockerte sich. Alsbald sprangen die Männer hinzu und hängten sich mit ihrem ganzen Gewicht an die Röhre. Es gelang ihnen, sie aus der Mutter zu reißen, und schon ergoß sich die Kältemischung in einem scharfen Strahl auf den Boden. Erstarrt und von der riesigen Anstrengung erschöpft, sanken die Männer um . . .

Oben im Kontrollraum saß der Beamte, der die Apparate der Kühlhalle zu überwachen hatte. Da fiel ihm der Temperaturstreifen auf, der von dem Zustand des Raumes Nummer zwölf Nachricht zu geben hatte. Große Schwankungen zeigten sich an. Auch sank der Druck. Was war dort unten los? Sollte die Anlage gestört sein? Der Beamte fuhr in die dicken Filzschuhe und in den schweren Pelzmantel. Als er die Tür der Kühlhalle öffnete, sah er die beiden vergessenen Besucher am Boden liegen.

Sie kamen mit einer schweren Lungenentzündung davon. Eine halbe Stunde später wären sie nicht mehr zu retten gewesen. Und nur dem Einfall des Ingenieurs, der die Kälteanlage störte, verdankten sie ihr Leben.

Wirtschaftsnachrichten

Der Stand der landwirtschaftlichen Entschuldung

Im Altreich nur noch ein geringer Rest

Zu der Verordnung über die Restfinanzierung der landwirtschaftlichen Verschuldung veröffentlicht der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialrat Dr. Heinrich, in der „NS.-Landpost" einen Bericht über den Stand der landwirtschaftlichen Entschuldung. Im Altreich ist die landwirtschaftliche Schuldenregelung zum weitaus größten Teil durchgeführt. Rund 315 000 Anträge sind insgesamt gestellt worden. Davon ist etwa die Hälfte durch Bestätigung eines Entschuldungsplanes, die andere Hälfte in anderer Weise erledigt worden. Nach dem Stande vom 1. April 1940 waren nur noch rund 8000 Verfahren in Bearbeitung. In der Ostmark sind über 100 000 Entschuldungs- und Aufbauanträge gestellt worden. Es ist damit zu rechnen, daß auch hier die Hälfte durch Zurücknahme, Ablehnung usw. erledigt wird und etwa 50 000 Verfahren mit Bestätigung eines Entschuldungsplanes erfolgreich durchgeführt werden können. Bisher sind etwa 14 000 Pläne bestätigt. Im Sudetengau beträgt die Zahl der Anträge etwa 35 000, von denen höchstens 20 000 zur Bestätigung eines Entschuldungsplanes führen dürften. Das Schwergewicht liegt im Sudetengau in der Gewährung von Aufbaumitteln, die bisher in Höhe von etwa 12 Millionen Mark den notleidenden Betrieben zur Verfügung gestellt worden sind. Durch die neue Verordnung werden die Mittel sichergestellt, um die restlichen Schuldenregelungsverfahren im Altreich sowie die Verfahren in der Ostmark und im Sudetengau durchführen zu können.

Dresdner Theaterspielplan

Von Montag, 5. August, bis Montag, 12. August

Opernhaus und Schauspielhaus: Geschlossen.

Theater des Volkes. Montag, Ring 19: „Der arme Jonathan" (30). Dienstag, Ring 19: „Der arme Jonathan" (30). Mittwoch, Ring 20: „Der arme Jonathan" (30). Donnerstag, Ring 21: „Verwandte sind auch Menschen" (20). Freitag, Ring 22: „Der arme Jonathan" (30). Sonnabend, Ring 23: „Der arme Jonthan" (30). Sonntag, Ring 24: „Der Zarewitsch" (30). Montag, Ring 25: „Verwandte sind auch Menschen" (30).

Kurhaus. Allabendlich 20 Uhr: Gastspiel Maria Paudler: „Liebe auf den ersten Blick".

Central-Theater: Montag bis Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag bis Montag, 20 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr: „Ballaleria".

Bisher über 10 000 Besucher der „Greifenstein-Freilichtspiele"

Wie stark die volkstümlich kulturelle Arbeit der „Greifenstein-Freilichtspiele", durchgeführt vom Kulturamt der Stadt Ehrenfriedersdorf im sächsischen Erzgebirge, bereits Wurzel geschlagen hat, läßt sich am beste daraus erkennen, daß trotz des Krieges in den ersten vier Wochen der diesjährigen Spielzeit bereits über 10 000 Besucher gezählt wurden.

Turnen / Spiel / Sport

Der Sport eröffnet das nächste KWHW.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichssportführer und der Reichsleitung des Kriegswinterhilfswerks wird die erste öffentliche Reichssportsammlung des Winters 1940/41 durch die Organisationen des deutschen Sports durchgeführt. Alle Gemeinschaften und Dienststellen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen werden schon jetzt aufgefordert, den 21./22. September dafür freizuhalten.

Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin

Ueber 600 nehmen teil

Das Nennungsergebnis für die am 10. und 11. August im Berliner Olympiastadion stattfindenden Kriegsmeisterschaften der deutschen Leichtathletik ist ganz hervorragend ausgefallen. Insgesamt sind von allen Sportbereichen einschließlich des Generalgouvernements 618 Aktive gemeldet worden. Für die Einzelwettbewerbe der Männer wurden 448, für die Staffeln 46 Meldungen abgegeben. Bei den Frauen sind 179 Einzelmeldungen und 14 Staffelmeldungen getätigt worden. Die 629 Einzel- und 60 Mannschaftsmeldungen entfallen auf 215 Vereine.

Von den Titelverteidigern fehlen bei den Männern der auf dem Felde der Ehre gefallene Hochsprungmeister Günther Schwarz (Berlin), der verwundete Hagener Hürdenmeister Kumpmann, die im Felde stehenden Soldaten bzw. Polizisten Oberleutnant und Kompanieführer Hölling (400 Meter Hürden), Ziebe (Dreisprung), Hampert (Diskus), Tröppe (Kugelstoßen), sowie der erkrankte Long (Weitsprung) und die der Kaserne angehörende Stuttgart (4mal 400 Meter).

Meister, die ihren Titel verteidigen. Demzufolge sind alle anderen Meister des Vorjahrs am Start. Es sind dies: Mückermann (Mannheim) 100 Meter, Scheuring (Gaggenau) 200 Meter, Hamann (Berlin) 400 Meter, Harbig (Dresden) 800 Meter, Mehlhose (Berlin) 1500 Meter, Eberlein (München) 5000 Meter, Syring (Wittenberg) 10 000 Meter, Kaindl (München) 3000 Meter Hindernis, Hanzwickel (Wien) Stabhochsprung, Berg (Leipzig) Speerwurf und Bladt (Berlin) Hammerwurf. Bei den Frauen sind alle Titelträgerinnen am Start: Kühnel (München) 100 Meter, Winkels (Köln) 200 Meter, Peter (Spandau) 80 Meter Hürden, Wolfin Solms (Wünsdorf) Hochsprung, Schulz (Münster) Weitsprung, Mauermeyer (München) Diskus und Kugel, sowie Gellus (München) Speerwurf.

100 Meter am meisten umkämpft. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen haben die 100 Meter mit je 40 Unterschriften die höchsten Meldeziffern erhalten. Danach folgen bei den Männern mit 37 Meldungen die 800 Meter, bei den Frauen mit je 23 Meldungen die 200 Meter und die 80 Meter Hürden. Im einzelnen verteilen sich die Nennungen wie folgt: **Männer:** 100 Meter 40, 200 Meter 30, 400 Meter 21, 800 Meter 37, 1500 Meter 27, 5000 Meter 29, 10 000 Meter 33, 110 Meter Hürden 16, 400 Meter Hürden 27, 3000 Meter Hindernis 22, Weitsprung 32, Hochsprung 29, Stabhochsprung 10, Dreisprung 25, Kugel 14, Speer 22, Hammer 18, 4mal 100 Meter 16, 4mal 400 Meter 13 und 3mal 1000 Meter 17. **Frauen:** 100 Meter 40, 200 Meter 23, 80 Meter Hürden 23, Weitsprung 22, Hochsprung 19, Diskus 18, Kugel 18, Speer 15 und 4mal 100 Meter 14.

Brandenburg am stärksten vertreten. Nach Lage der Dinge ist natürlich der Sportbereich Berlin-Brandenburg am stärksten in der Meldeliste vertreten, nämlich mit 157 Nennungen. Den Reichshauptstädtern am nächsten kommen Mitte mit 56 und Niedersachsen mit 54 Meldungen. Den Abschluß bildet etwas überraschend das Sudetenland mit nur einer Nennung. Im einzelnen sind die Vereine wie folgt vertreten: Ostpreußen 21, Pommern 9, Berlin-Brandenburg 157, Schlesien 20, Sachsen 41, Mitte 56, Nordmark 38, Niedersachsen 54, Westfalen 13, Niederrhein 26, Mittelrhein 11, Hessen 19, Südwest 34, Baden 24, Württemberg 17, Bayern 43, Ostmark 21, Sudetenland 1, Danzig-Westpreußen 3, Warthegau 5 und Generalgouvernement 5.

Sachsens Marathonläufer und Geher

Eine Woche nach den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften werden am 18. August in Berlin die Deutschen Meisterschaften im Marathonlaufen, im 10-Kilometer-Gehen und im 50-Kilometer-Wettmarsch ausgetragen. Sachsen hat auch hierfür zahlreiche Meldungen abgegeben. 13 sächsische Meldungen liegen für den Marathonlauf vor, darunter Lehmann (Budissa Bautzen), vier Meldungen für das 10-Kilometer-Gehen und neun Einzel- sowie eine Mannschaftsmeldung für den 50-Kilometer-Wettmarsch, darunter Brehm (Leipzig).

Kegelverein Bischofswerda

Beim letzten Uebungskegeln auf der Jurischbahn schob Kam. Förster bei 200 Kugeln 1115 Holz. Das sind 5,5 Holz Durchschnitt; gewiß ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Die anderen Kegler kamen über den Durchschnitt nicht hinaus.

Ein ruhiges Wochenende im Fußball

Am ersten Sonntag im August und auch am vorangehenden Sonnabend ist das sächsische Fußballprogramm äußerst schmal. Außer dem Tschammerpokalspiel Guts Muts Dresden gegen Polizei Chemnitz ist in Dresden kein einziges anderes Spiel. Fünf Bezirksklassentreffen finden vor den Toren der Landeshauptstadt statt.

Lazek schlug Kreimes k. o.

Am Donnerstag konnten die mehrmals verlegten Wiener Berufsboxkämpfe endlich unter Dach und Fach gebracht werden. Im Hauptkampf der Veranstaltung standen sich der Wiener Lazek und der Mannheimer Schwergewichtler Kreimes gegenüber. Kreimes war für Lazek kein ernst zu nehmender Gegner. Schon in der ersten Runde mußte Kreimes den Boden aufsuchen. In der dritten wurde der Mannheimer ausgezählt. Nach Punkten siegten ferner Federgewichtsmeister Weiß, Berlin, über Serni, Italien; Leichtgewichtsmeister Blaho, Wien, über Romeo, Italien, Halbschwergewichtsmeister Wiesner, Wien, über Gerrath, Stuttgart, und im Weltergewicht Norbert in der vierten Runde über Neppel, Berlin, durch k. o.

Max Schmeling ist Soldat

Wohl nach kaum einem Sportler wird so viel gefragt, was er derzeit tut, wie nach Max Schmeling. Nun, die Antwort ist leicht und schnell gegeben: „Maxe" mußte sich vor einigen Wochen einer kleinen Operation an seiner rechten Hand unterziehen. Nachdem dieses Uebel aber behoben ist, erfüllt er selbstverständlich, wie jeder andere auch seine vaterländische Pflicht als Soldat, und zwar, um auch das noch zu verraten, in Stendal.

•

Jack Dempsey eilt trotz seiner 45 Jahre von Sieg zu Sieg. Er feierte jetzt in Charlotte im Staate Nordkarolina seinen dritten k.-o.-Erfolg, indem er Ellis Basbara in der zweiten Runde zu Boden schlug.

Wilde Nacht in der Jüdenstraße

Historische Erinnerung zum 125. Geburtstag Gottfried Kinkels — Karl Schurz hielt dem Freunde die Treue

Am 11. August 1940 jährt sich zum 125. Male der Geburtstag des Dichters Gottfried Kinkel, der 1849 bei seinem glühenden Kampf um ein geeintes Deutschland nach dem badischen Aufstand zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und am 6. November 1850 von seinem Schüler, dem später berühmten Deutschamerikaner Karl Schurz aus dem Zuchthaus in Spandau befreit wurde.

Karl Schurz war mit seinen 21 Jahren Student in Zürich, als sein Freund und Lehrer Gottfried Kinkel aus der Freiheit verschwand. Er las erschüttert einen Brief aus Bonn, in dem die tapfere Frau des Professors die Leiden ihres Mannes schilderte und fragte: Ob sich denn niemand findet, der ihn aus seiner Zelle herausläßt?

„Ich mache ihn frei!" erklärte Karl Schurz und ging ans Werk. Mit dem Paß seines Vetters Herbert Jüssem aus Köln kam er nach Berlin, fand bei dem Arzt Falkenthal in Moabit einen Unterschlupf und suchte dann in Spandau die Helfer an seinem Werk. Da warb er einen Gastwirt namens Krüger, die beiden Bürgerssöhne Poritz und Leddin und den aus Westfalen stammenden Gefangenenwärter Brune, und dann begann in aller Heimlichkeit ein Pläneschmieden. Es war allen Verschwörern klar, daß Kinkel nach der Flucht aus dem Zuchthaus sofort über die Grenze geschafft werden müsse. Das nächste „Ausland" war Mecklenburg. Alle Freunde wurden mobil gemacht. Ablösungswagen verteilten sich auf die ganze Strecke bis nach Rostock. In dreißig Stunden wollte man dort sein; dann ein Schiff, und ab in die Fremde! So war der Plan; die kleinste Einzelheit stimmte ganz genau.

In einer Nacht um 12 Uhr schlurfte der Nachtwächter am Zuchthaus vorbei. Er verschwand um die Ecke. Karl Schurz kam aus einer Türnische heraus, öffnete mit einem Nachschlüssel die Zuchthauspforte und wartete dann im matterleuchteten Innern des Torweges. Hier sollte er den Professor in Empfang nehmen, ihm einen Mantel überwerfen und dann sollten beide schleunigst nach Krügers Gasthof rennen. Dort stand der erste Wagen abfahrfertig.

Es vergingen qualvolle Minuten. Niemand kam. Alles war still. Endlich erschien der Gefangenenwärter Brune, aber er war allein. Er flüsterte: „Ich habe alles versucht; es ist mißlungen. Die Schlüssel zur Zelle waren nicht zu finden." Die Enttäuschung war entsetzlich. Karl Schurz raste mit dem ersten Wagen in die Nacht hinaus, um die Ablösungen auf der Strecke nach Rostock abzubestellen. Oben in seiner Zelle tobte Kinkel; er war dem Wahnsinn nahe.

Am nächsten Tag erzählte der Zuchthauswärter Brune, daß der Inspektor aus purer Vergeßlichkeit die Zellenschlüssel mit nach Hause genommen hatte, anstatt sie in den Schrank zu legen, wie das sonst üblich sei. Und dann sagte er: „Ich habe es mir bedacht, und ich will ihn heute herausbringen. Ich führe ihn unter das Dach und lasse ihn die 20 Meter an einem Strick in die Jüdenstraße herunter. Dann nehmen Sie ihn mit!"

Das Seil wurde besorgt. Der Gefängniswärter drehte es sich um den Leib. Poritz und Leddin jubelten vor Freude. Der Fuhrmann Hensel sagte: „Wir haben jetzt keine Wagen an der Strecke, aber ich fahre, bis die Gäule umfallen!"

Die Nacht kam. Sie war still und schwarz. Karl Schurz stand auf seinem Posten. Gleich nach Mitternacht erschien dreimal ein Licht oben in der Dachluke. Das war das Zeichen. Nun ging alles blitzschnell vor sich. „Ich gab ganz rasch", so erzählt es Karl Schurz in seinen Erinnerungen, „mit Stahl und Stein sprühende Funken schlagend, die vereinbarte Antwort. Eine Stunde später gewahrte ich einen dunklen Körper, der sich langsam über die Mauerkante herunterbewegte. Da geschah, was ich befürchtet hatte. Dachschiefer und Mauerziegel, von dem rutschenden Seil gelöst, regneten mit lautem Geklapper auf das Pflaster. Nun, gütiges Schicksal, steh uns bei! In dem gleichen Augenblick kam Hensels Wagen auf dem holprigen Pflaster herangerollt. Schon hatte der dunkle Körper beinahe den Boden erreicht. Mit wenigen Sprüngen war ich zur Stelle. Jetzt faßte ich ihn an; es war mein Freund, und da stand er lebendig auf seinen Füßen."

„Das war eine kühne Tat!" war das erste Wort, das er mir sagte.

„Nun schnell das Seil und dann fort!" Ich bemühte mich umsonst, das Seil, das um seinen Leib geschlungen war, zu lösen. „Ich kann Dir nicht helfen", flüsterte Kinkel. „Das Seil hat mir beide Hände furchtbar zerschunden."

Karl Schurz zog das Jagdmesser und schnitt mit großen Anstrengungen das Seil durch. Das lange Ende wurde, sobald es frei war, schleunigst nach oben gezogen. Nun weg! Mit viel Spektakel ging es durch das Potsdamer Tor auf die Hamburger Chaussee, um der Polizei die Fährte nach Stauen zu geben. Aber hinter Döberitz bog ein Weg quer ab. Der Wagen preschte hinein und rollte im schärfsten Tempo über Oranienburg und Löwenberg nach Gransee. Die Pferde platzten fast vor Atemnot, aber es ging weiter! Am hellen Tag war der mecklenburgische Grenzpfahl erreicht. Nach dreizehn Stunden stand der Wagen vor dem Haus des Kaufherrn Petermann in Strelitz. Ein Pferd fiel um und krepierte. Gottfried Kinkel sagte: Ehre seinem Andenken.

Mit neuen Gespannen kamen sie über Rostock nach Warnemünde. Ein paar Tage galten der Erholung. Aber die Polizei war an der Arbeit. Ein anonymer Brief kam angeflattert: „Beschleunigen Sie die Versendung der Ware, denn es ist Gefahr im Verzuge!"

Auf der Reede von Warnemünde wurde eine Brigg seeklar gemacht. Der Kapitän bekam den Befehl: „Sie bringen die Herren Kinkel und Schurz nach New Castle. Bei Helsingoer segeln Sie ohne anzuhalten vorbei und zahlen den Sundzoll auf der Rückreise. Bei ungünstigem Wetter setzen Sie lieber das Schiff an der Schwedischen Küste auf Strand, als daß Sie hierher zurückkehren."

Gottfried Kinkel schluchzte: „Ich weiß nicht, soll ich mich freuen über meine Rettung, oder soll ich trauern, daß ich nun wie ein Verbrecher und Ausgestoßener aus meinem Vaterlande fliehen muß!"

Er stand Arm in Arm mit Karl Schurz an der Schanzverkleidung des Schiffes, bis der letzte Streifen der heimatlichen Küste in der Dämmerung des Novemberabends verschwunden war. So nahmen sie einen stillen Abschied.

Der Gefangenenwärter Brune war nach der Flucht des Professors im Zuchthaus geblieben. Er wurde verhaftet; das Schwurgericht urteilte ihn ab; sie haben ihn schwer bestraft. Das Beweismaterial lag vor. Der Schlüssel zur Zelle Kinkels hatte nicht gepaßt; da ging Brune wütend weg und holte eine Axt; dann schlug er die Kerkertür ein und machte den Gefangenen mit Gewalt frei. So war Brunes Charakter; er wollte unbedingt Wort halten; das wurde sein Unglück.

Der Gastwirt Krüger verlor sein Ratsherrnamt und seine Existenz.

Das sind die tragischen Schlußpunkte der Geschichte von Kinkels Flucht aus dem Spandauer Zuchthaus. Alex Seling